

# Amer Sonntagsblatt



## ⌘ Draußen im Wald. ⌘

1. Fortsetzung.

Roman von A. V. Lindner.

In Schauer ging Rose über den Leib, als sie die einfache, mit Rotstein gepflasterte Diele betrat. Hier hatte vor siebzehn Jahren ihre Mutter ihren Einzug gehalten, jung, schön, Glück erwartend, um nach kaum zwei Jahren zu fliehen, getäuscht — mißhandelt. — Zum hundertstenmal peitschte der Gedanke alles auf, was an Troß und Haß in einem heißen, sechzehnjährigen Herzen schlummerte, und trat als schlimmer Gefährte mit ihr in die Stube, die das alte Mädchen jetzt öffnete.

„Wesen (seien) Sie so gut,“ sagte sie mit einem Versuch zur Höflichkeit.

Mechanisch warf Rose Hut und Mantel ab und setzte sich an den Tisch, auf dessen rotgewürfelter Decke Vorbereitungen zum Kaffee standen. Aber obgleich Brot, Butter und Honig tadellos waren und der Kaffee aus der großen Emailkanne gar nicht übel, ward es ihr doch schwer, etwas hinunter zu bringen. Diese erste Mahlzeit im Hause ihres Vaters würgte sie förmlich im Halse.

Das alte Mädchen nahm zu Rosens Entsetzen ihr gegenüber Platz und ließ es sich schmecken. Würde das künftig bei allen Mahlzeiten so sein?

„Ich muß Sie man 'n bißchen Gesellschaft tun,“ meinte sie, während ihre Blicke Rose belauerten.

„Noch gar nich' geseh'n haben Sie unsen Harrn Förster?“

„Nein.“ Dies so kurz wie möglich.

„Lieber Gott, nee sowas, den eigenen Vater nich' kennen. Aber, na ja —“

Rose sprang auf und schob die Tasse zurück.

„Das geht Sie nichts an,“ rief sie brüsk, aber dann fiel es ihr ein, daß sie ja nicht einmal wisse, welche Rolle diese Person hier im Hause spiele und daß sie vielleicht wehrlos gegen alles sei, was

Mamsell Zette etwa zu ihr sagen möge. Sie stellte sich ans Fenster und sah gedankenlos in die Wirrnis von Tannengrün und kahlen Buchenzweigen, während die Angst sie von neuem wie mit Wogen überflutete. Ihr war zu Mut, als ob sie laut um Hilfe schreien müsse. Jetzt ging Mamsell maulend mit dem Kaffeegeschirt davon und kam nicht wieder.

Die Dämmerung des Februartages sank, und damit erhöhte sich für Rose noch das Gefühl des Verlassenseins. Die zunehmende Dunkelheit steigerte ihre Furcht ins Unerträgliche. Sie tappte zum Zimmer hinaus, aber auch auf der Diele war alles dunkel. Entmutigt wollte sie umkehren, als ein dröhnende Bahstimme im Hinterflur rief:

„Was, den franken Hund nicht gefüttert? Zum Donnerwetter nochmal. Den Bengel will ich lehren.“

Schwere Tritte in großen Stiefeln näherten sich. Rose meinte, das Blut stocke ihr in den Adern. Der zornige Klang der gewaltigen Stimme hier im Dunkel dieses fremden Hauses genügte, um sie völlig zu entnerven. Im unbewußten Verlangen, sich zu verstecken, stürzte sie vorwärts und damit dem Förster gerade in die Arme. Der fuhr zurück.

„Manu, was ist hier? Mamsell, so machen Sie doch Licht!“

Zette erschien mit einer kleinen, altmodischen Blechlampe, stellte sie auf den Flurtisch und zog sich dann diskret zurück bis — hinter die nächste Tür.

Sekundenlanges Schweigen herrschte, Rosens Herz hämmerte stürmisch.

„Also du bist Rose?“ fragte die Bärenstimme wesentlich sanfter.

Rose verbeugte sich, vor Erregung an allen Gliedern zitternd. Ihr Gesicht versteinerte sich, als sie fühlte, wie



**Bildhauer Prof. Karl Hilgers** vollendete am 17. Januar sein 70. Lebensjahr. Er wurde in Düsseldorf geboren und gehört zu den ersten Künstlern in der Bildhauerei. Seit 1880 beteiligte er sich an allen größeren Konturrenzen und erhielt verschiedentlich hierbei 1. Preise. Viele Werke der monumentalen Kunst zeugen von seinem Schaffen, u. a. der Genius der Kunst auf der Kunsthalle zu Düsseldorf, eine kolossale Bronzestatue König Friedrich Wilhelms I. in Berlin, das Kriegerdenkmal für Düsseldorf, Kolossaldenkmal Kaiser Wilhelms I. für Stettin.